

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 33

Artikel: Etwas von der Benutzung der Eiche zum Viehfutter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas von der Benutzung der Eiche zum Viehfutter.

In Norwegen wird die junge Eichenrinde auch zum Futter für das Vieh, in Ermangelung des gewöhnlichen Futters gebraucht. Man zerschneidet sie in schmale Streifen und gibt sie den Kühen entweder allein oder mit ein wenig Mehl bestreut, da dann die Kühle sie nicht nur gerne fressen, sondern sich auch ziemlich wohl darnach befinden; sie werden zwar etwas magerer und geben auch nicht so viel Milch, als nach dem gewöhnlichen Futter; indessen kann man sie aber doch damit erhalten.

Wo die Eichen alle 5 bis 6 Jahre zu Ende des Augustmonats, oder auch bis in die Mitte Herbstmonats geschneidelt werden, wirft man das Reisig mit dem Laub dem Rindvieh vor, welcher dann das Laub wie abfrißt, oder aber man streift das Laub ab, und mengt es unter ihr Futter. Das alte abgefallne Laub, wenn es recht trocken geworden, gibt eine gute Streue.

Die Eicheln werden zum Mästen der Schweine, wie bekannt, gebraucht, sie sind aber auch für anderes Vieh dienlich z. B. für Mastrinder; nur muß man solche den Ochsen nicht frisch geben, denn sie verschlingen dieselben ganz, und vermutlich gehen solche wieder unverdaut fort. Am sichersten und besten ist, wenn dieselben gedörrt und in Mühlen ordentlich geschrotet werden.

Es waren auf einer Diele Eicheln für Schweine hingeworfen; die Kühle und Kinder fraßen dieselben mit grosser Begierde. Hierauf wurde eine mäßige Quantität mit einem Stoßessen in der Krippe klein gestossen, und mit

mit Häckerling vermischt gefüttert. Das vermischtte Futter zog keine üble Folgen nach sich. Darauf ließ man etliche Himten in der Mühle zuerst abschälen, darauf wie Korn schroten, und dieser Eichelschrot entweder allein oder mit anderm Kornschorot vermengt, mit Wasser stark genug angefeuchtet, unter dem Häckerling dem Hornvieh vorreichen. Anfangs geschah es sehr mäßig, und nach und nach in grösserer Quantität.

Man bemerkte eine Zunahme an der Milch, die zwar einen etwas herben Geschmack, aber doch einen fettern Rohm bekam. Nicht weniger zeigte sich an dem Hornvieh eine Munterkeit und Stärke, welcher andere Kühe und Kinder, die ungleich grösser waren, und jenen überlegen zu seyn schienen, allenthalben ausweichen mussten.

Besage einer andern Nachricht ist nahe bei Hanover ein Ochs in 10 Wochen mit gestoßenen Eicheln und gutem Heu gemästet, in Hanover geschlachtet worden, welcher 500 Pf. gewogen hat, und dabei auch fett gewesen.

Man kann auch das Feder vieh mit Eicheln mästen; in diesem Fall muß man aber dieselben zerstoßen, und mit andern Kernen oder Kley vermengen.

Krünitz Dek. Encycl. 10 Th.

Verhältniß des Gewichts der Theile eines Stück Viehes: von Heinrich Some.
S. Bekm. Bibl. 9. B. S. 484.

Die 4 Viertel vom Rinde machen die Hälfte seines Gewichts aus. Die Haut ist 1518, der Talg 1512, und alles dieses zusammen 23536 des ganzen Gewichts; Kopf, Füsse,